

März 2014



Wie immer stellt eine Projektreise nach Indien eine Herausforderung dar. Jedes Mal wartet das Land mit neuen Überraschungen auf. So macht sich beispielsweise auch auf dem Subkontinent verstärkt ein Klimawandel bemerkbar. Die Landwirtschaft ist davon inzwischen sichtbar betroffen. Ich erwähnte es bereits, manche Früchte, die seit Jahrhunderten angebaut werden, gedeihen in manchen Regionen auf den Feldern nicht mehr, z.B. Reis oder Linsen. Während man im März normalerweise mit moderaten Temperaturen um die 30 Grad rechnen kann, begaben wir uns dieses Mal in einen Backofen. In Khadigram hatten wir bis zu 42° im Schatten. Stromausfälle wie immer. Das machte den Aufenthalt nicht angenehmer. Was all das jedoch für Land und Leute bedeutet, entzieht sich der Vorstellungskraft, wenn man es nicht selbst einmal erlebt hat.

Eine besondere Herausforderung stellen unter diesen Bedingungen die anstehenden Wahlen dar. Klimatische Verhältnisse haben in Indien schon immer Indiens Wahlen wesentlich beeinflusst. Zogen am Himmel finstere Wolken auf, bedeutete dies auch stets, dass Parteien und Minister um ihr politisches Überleben bangen mussten. Die Nervosität bei den Behörden, insbesondere bei Polizei und Miliz war für uns unangenehm spürbar. Schon bei unseren letzten Besuchen mussten wir uns jedes Mal beim Police Commissioner vorstellen. Unsere Pässe wurden kopiert, immer wieder auf's Neue. Der angebotene Tee immer wieder viel zu süß für unseren Geschmack, die

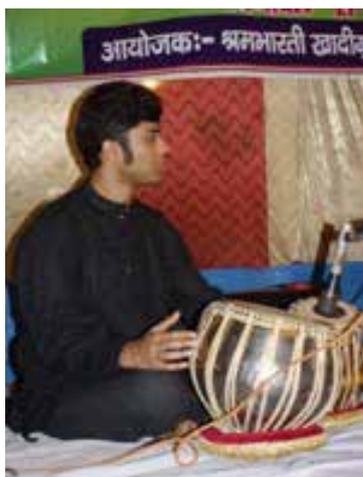


vergeudete Zeit nicht wirklich meßbar. Dieses Mal hat sich die Lage noch mehr verschärft. Kaum waren wir aus Patna angereist, stand auch schon ein Fahrzeug mit fünf schwer bewaffneten Uniformierten da, um uns regelrecht abzuführen. Wir hatten nicht einmal die Möglichkeit unser Gepäck ins Zimmer zu stellen, da saßen wir schon in dem offenen Jeep. Hinter uns drei Schwebewaffnete und vor uns zwei. Ich kann nicht sagen, dass das zu einem Entspannungs – und Wohlfühlurlaub à la Wellnesshotel beiträgt. Die Registrierung ist zu nichts gut, außer für den small talk, auf den man gut verzichten kann. Der neue Police Commissioner war uns nicht unbedingt wohlgesonnen, zumindest war er nicht in bester Stimmung. Unbedingt wollte er mir unterstellen, dass ich missionieren wolle, um mir schließlich zu empfehlen nach Afrika zu gehen. Dort gäbe es auch Stammesangehörige derer man sich annehmen könne. (Danke für's Gespräch). Aber es hat die Stimmung im Land gut wiedergegeben. Die politische Situation scheint sich zu ändern. Es sieht so aus als ob die BJP (Bharatiya Janata Party) mit dem Hindu rechtsnationalen Politiker Narendra Chandan Modi beim Wahlvolk den meisten Zuspruch erfährt. Modi hat sich bereits in 2002 einen Namen gemacht, weil er im Bundesstaat Gujarat einen Konflikt zwischen Hindus und Muslimen anheizte, bei dem mehr als 1000 Menschen zu Tode gekommen sind. Auch die Ausschreitungen im Bundesstaat Orissa vor einigen Jahren, wo radikale Hindus die Dörfer, Behausungen und Kirchen von Christen niederbrannten und mehrere 100 Menschen niedergemetzelt wurden, gehen auf sein Konto. Der Hindunationalist scheint der starke Mann zu sein, nach dem man sich in Indien sehnt. Er gilt als geschickter, charismatischer Agitator, der auch Industriemagnaten wie Tata auf seine Seite zieht. Man sagt, er werde Indien auf den „chinesischen“ Weg bringen. Zumindest erhofft man sich das. Allerdings ist Indien von einem zweistelligen Wachstum auf knappe 4,5 % zurückgefallen. Die Gründe hierfür sind vielfältig und man kann sich nur schwer vorstellen, dass sie von einem Politiker namens Modi so einfach aus der Welt zu schaffen oder zu verändern wären.

Spannend zu beobachten ist eine neue, politische Bewegung unter der Führung eines ehemaligen Steuerbeamten, Arvind Kejriwal, der sich der Anti Korruptionsbewegung zuwandte und eine neue Partei gründete, die bereits in Delhi Wahlen gewonnen hat. Dieser „Aam Aadmi“ Partei (Partei der armen Leute) hat sich übrigens auch der Enkel Mahatma Gandhis, Rajmohan Gandhi, angeschlossen. Aam Aadmi findet in der Bevölkerung immer mehr Zuspruch.

Zurück nach Bihar. Die Distrikthauptstadt Jamui macht immer häufiger negative Schlagzeilen in Indien. Die Aktivitäten der Naxaliten in der Region nimmt anscheinend deutlich zu. Während unseres Aufenthaltes sind im Markt wieder einmal drei Bomben explodiert. Zwei Busse mit Mitarbeitern eines Wahlkomitees wurden angegriffen. Angeblich sind Landminen explodiert. Verständlich, dass es zu einem erheblichen Aufruhr und zu Verunsicherung sowie erheblicher Nervosität der Behörden gekommen ist. Alles nicht so wahnsinnig prickelnd.

In Khadigram hatten wir ein ansehnliches Programm, das es abzuarbeiten galt. Wir wollten dieses Mal ein großes Fest organisieren um das 10jährige Bestehen der Schule zu feiern.



Bereits von Deutschland aus hatte ich zwei Künstler aus Kalkutta eingeladen, die ein Konzert mit klassischer, indischer Musik geben würden. Leider haben unsere Gandhijünger das Fest nicht auf dem Maidan stattfinden lassen wollen, wie ich vorgeschlagen hatte. Ich hätte es sehr gerne gesehen, wenn die Dörfler aus der Umgebung ebenfalls die Möglichkeit gehabt hätten teilzunehmen. Aber unsere Freunde haben sich vehement dagegen gestemmt, warum auch immer. Also mussten wir das Fest in einer Halle stattfinden lassen.



Auch im ländlichen Indien gibt es so etwas wie einen Partyservice und den haben wir engagiert, um die Halle auszumücken, zu bestuhlen usw. Es wurde dann auch recht schön. Am Schönsten für mich war allerdings, dass viele ehemalige Schülerinnen und ihre Familien kamen. Sie wiederzusehen war ein wirkliches Ereignis für mich. Einige Mädchen haben eine kurze Ansprache gehalten, um sich noch einmal zu bedanken dafür, dass sie eine Bildungschance erhalten und zur Schule gehen durften. Für sie habe sich dadurch eine neue Welt erschlossen und das hätten sie im Wesentlichen „Mary Bahan“ zu verdanken. Das hat mich natürlich sehr gerührt. Auch die Eltern kamen zu Wort, die ebenfalls ihren Dank mir gegenüber äußerten. Wobei ich besonders durch die Ansprache eines Vaters berührt war, den ich seinerzeit ganz ordentlich zusammengefaltet hatte, weil er seine Tochter Jioty vorzeitig aus der Schule nehmen wollte. Während seiner Ansprache war er fast zu Tränen gerührt, als er die Szene aufleben ließ. Sehr nett! Manchmal nützt es ja was. Die Wiedersehensfreude war bei allen sehr groß. Leider ist nicht so viel Zeit geblieben, um sich auszutauschen, denn für die meisten folgte noch ein weiter Heimweg – zu Fuß.

Das Konzert mit Tabla und Sitar kam bei allen Zuhörern gut an. Für viele war es eine ganz neue Erfahrung diese Instrumente zu sehen und zu hören. Die Faszination war groß und die beiden Künstler waren von ihrem Publikum ganz begeistert, was man ihrem musikalischen Auftritt auch anmerken konnte. Zum Abschied gab es noch für jeden Besucher ein Päckchen mit Kleinigkeiten auf den Weg. Ein Stück Obst und etwas zu naschen, ein sogenanntes „give away“, was alle ganz glücklich machte.



Zum Abschluss machte eine erschütternde Nachricht die Runde. Anita Soren, eine unserer besten Schülerinnen aus dem ersten Jahrgang wurde von ihrem Ehemann aus dem fahrenden Zug gestoßen, um sie zu ermorden. Mitgiftmord. Schwer verletzt hat sie den Sturz überlebt. Sie liegt nun in der Hütte ihrer Eltern und stirbt langsam vor sich hin. Die Polizei habe sich geweigert eine Anzeige aufzunehmen, um den jungen Mann vor Gericht zu bringen. Das ist der bittere Alltag in Indien. Das Recht ist auf keinen Fall auf der Seite der Frauen! Und die Korruption in diesem Land ist einfach unbeschreiblich. Dagegen verblasst jeder Korruptionsskandal in Deutschland zu einem jämmerlichen Schatten.

In der Schule haben wir uns nach Ankunft zu allererst einmal den Kindern gewidmet. Dass ist auch wirklich die schönste Aufgabe. Wir haben ausgiebig auf dem Maidan vor der Schule gespielt und konnten feststellen, dass die Spiele der beiden Praktikantinnen Luise und Carolin bei den Kindern noch präsent waren und sich rasch aktivieren ließen. Auch „am bam bi kolonie“ haben sie mit Begeisterung gesungen und Abklatschspiele gemacht. Alle hatten einen riesen Spaß, auch wir. Im Unterricht bot sich das übliche Bild von eifrigen Schülerinnen, die meistens bei der Sache waren und eifrig lernten. Es standen gerade Klassenprüfungen bevor. An dem Tag haben die Mädchen erst einmal ausgiebig in den Klassenzimmern gesungen. Ich hatte den Eindruck, dass das entspannend wirkt. Und erst danach ging´s los. Die Schülerinnen haben einen absolut konzentrierten Eindruck gemacht. Abschreiben und mogeln scheint nicht üblich zu sein, denn Lehrer Kaleshwar ist nicht permanent im Klassenzimmer gegenwärtig gewesen. Die Verteilung der Mitbringsel aus Deutschland wie Strümpfe, Schals, Mützen etc. waren, wie immer ein Schlager. Auch der Austausch der Wichtelpuppen war für die Mädchen hochspannend.



Später haben wir uns wieder einmal dem indischen Rechnungswesen gewidmet. Nur widerwillig hat der Buchhalter die Unterlagen herausgegeben und noch widerwilliger die Unterlagen, nach denen es mich schon länger gelüstete. Die Prüfung zeigte rasch, dass es mit den Rechenkünsten des Buchhalters Naramdeshwar Singh nicht so weit her ist. Es hakt schon bei den Grundrechenarten! Während unserer Prüfung mussten wir feststellen, dass unsere Partner für die laufenden Kosten tatsächlich zu wenig Geld von uns erhalten haben. In den Abrechnungen die uns zugegangen sind stand allerdings konsequent zu lesen, dass die Konten ausgeglichen seien. Offenbar schreibt man halt mal irgendwas auf, Hauptsache da steht was und die in Deutschland ist zufrieden. Es ist unglaublich! Und mit der Wahrheit nimmt man es leider auch nicht so genau. Die Deutschen sind ja auch weit weg und bis die was merken.... „arre“. Nun haben sie´s gemerkt und das Hallo war groß. Seit knapp drei Jahren leitet mal wieder ein neuer Manager die Geschicke der Schule. Und seit der Zeit gibt es Schwierigkeiten. Zunächst versuchten sich unsere Freunde mit Händen und Füßen vor einer Besprechung zu drücken. Aber da kennen sie mich schlecht. Bereits im Voraus hatte ich ein Komitee aus Deutschland angemeldet, damit sich alle im Klaren darüber sein sollten, dass wir einiges auf der Agenda haben, was es gilt zu diskutieren. So saßen

wir zum Glück zu viert in der Runde und, was mir besonders wichtig war, zwei Männer dabei. Nachdem ich das schon vor unserer Ankunft angemeldet hatte, sollte und musste ein Meeting auf jeden Fall stattfinden. Wie sonst sollen Probleme behoben werden. Kapildeo Singh, der als gandhianisches Urgestein die Schule vorgibt zu leiten, geriet völlig außer sich, als wir unsere Rechnung präsentierten. Hinzu kam noch eine Mängelliste, die ihm auch nicht gefallen hat. Wie auch. Das führte dann zu heftigen Auseinandersetzungen, die leider nicht weiterführten. Nun war guter Rat teuer. Kapildeo war auch nicht bereit irgendeine Entscheidung zu treffen und wiederholte fortgesetzt und gebetsmühlenartig nur einen Satz: „Ohne meinen Direktor kann ich keine Entscheidungen treffen. Ich bin auch nur ein Mensch. Entscheiden muß ein Committee“. Na prima! Ergo haben wir beschlossen zunächst einmal keine neue Klasse mit 30 Mädchen aufzunehmen, nachdem jetzt ein Jahrgang die Schule verlässt, bis alle anstehenden Probleme befriedigend geregelt worden sind.



Selbstverständlich werden wir weiterhin die notwendige, finanzielle Unterstützung für die beiden bestehenden Klassen bereitstellen und hoffen, über das einzige Druckmittel das uns bleibt, eine Veränderung herbeiführen zu können. Wir hoffen natürlich sehr, dass sich das Blatt zum Positiven wendet. Die Schule weiterzuführen ist unser erklärtes Ziel. Für die Mädchen fraglos sehr, sehr dringend notwendig und wichtig, denn die Gesamtsituation für Frauen in Indien hat sich selbstverständlich nicht verbessert innerhalb der letzten zehn Jahre. Ich hatte angelegentlich der Verwaltungssituation der Schule ein gutes Gespräch mit unserem langjährigen Lehrer Kaleshwar, der uns gegenüber loyal ist und mein Vertrauen genießt.

Wir sind darin übereingekommen, dass wir bei Änderung der Situation im Herbst wieder Schülerinnen aufnehmen werden. Allerdings wollen wir dies auf jeden Fall von unserem nächsten Projektbesuch, einer damit einhergehenden Prüfung und weiteren Eindrücken und Änderungen abhängig machen. Let´s see and hope.

Anlässlich der Projektreise im letzten Herbst wurde ich von einer indischen Organisation wegen einer eventuellen Kooperation angesprochen. Es handelt sich um eine Schule mit 100 Schülern aus sehr bedürftigen Familien im Bundesstaat Utter Pradesh. Diese Schule wird mit Spenden von indischer Seite finanziert. So etwas gibt es also auch. Man würde gerne eine Klasse mit „Drop out girls“ eröffnen, wurde erklärt. Mädchen, die die Grundschule nicht bis zum Ende besuchen konnten, aus welchen Gründen auch immer, um diesen Kindern nochmals eine Chance zu geben. Ob wir uns vorstellen könnten mit der „Paras Foundation“ zu kooperieren. Nun habe ich zu Herrn Paras, nach dem diese Organisation benannt ist, ein besonderes Verhältnis. Er war seinerzeit in Khadigram als sehr aktiver Sozialarbeiter tätig. Wir waren uns zwar durchaus nicht immer einig, haben uns jedoch gegenseitig sehr geschätzt. In all den Jahren nach 1972 haben wir ihn immer wieder besucht und seine Aktivitäten in Südost Indien verfolgt. Wie könnte ich da so ohne weiteres nein sagen? Also haben wir uns dieses Projekt angesehen. Und ich muss gestehen, ich war sehr angetan! Geleitet wird die Schule von einer jungen Frau, der Großnichte von Paras, die viel Enthusiasmus und Temperament an den Tag legt. Sie hat gute Ideen und Vorstellungen wie man was durchführen kann und in welchem Zeitrahmen bestimmte Dinge möglich sind. Ausgerechnet an Holi, dem indischen Frühjahrs-Farbenfest, was wahrlich nicht mein Lieblingsfest

ist, sind wir in Jaiprabha Gram aufgekreuzt. Trotz des Feiertags hat Ekta ihre gesamte Mannschaft kommen lassen, um sich vorzustellen. Erfahrungsgemäß lässt sich in Indien an Feiertagen niemand zu irgendetwas motivieren. So hat das allein schon Eindruck auf mich gemacht, ich gebe es zu. Man hat uns die Räumlichkeiten gezeigt, das Schulprogramm und die Ziele erklärt. Ekta Singh (in Indien heißen fast alle so - wie Schmidt) hat uns Bilder von Aktivitäten mit den Schülern gezeigt. An der Schule gibt es zum Beispiel auch eine Theater AG. Sehr schön. Sie hat das Konzept erklärt, nachdem beispielsweise für die Einrichtung einer neuen Klasse, nur für Mädchen, vorgegangen werden soll. Man habe bereits auch der Grundvoraussetzung für eine Zusammenarbeit entsprochen, notwendige bürokratische Schritte eingeleitet und hoffe, sämtliche Genehmigungen bis nach den Wahlen Ende Mai vorlegen zu können. Das hat auf uns einen sehr guten Eindruck gemacht.

Ich bin der Ansicht, dass diese Einrichtung absolut unterstützenswürdig ist!

In Sachen Mädchenbildung werden wir wieder ein Stück weiter vorankommen werden.



Unser Hauptaugenmerk soll weiterhin auf das Ziel gerichtet sein Mädchen aus besonders bedürftigen Gesellschaftsgruppen eine Bildungschance zu geben. In erster Linie an der gut eingeführten Internatsschule in Khadigram.

Für Ihre jahrelange Unterstützung bedanke ich mich im Namen der Mädchen in Indien ganz besonders.

Herzlichst
Marianne Frank-Mast

